

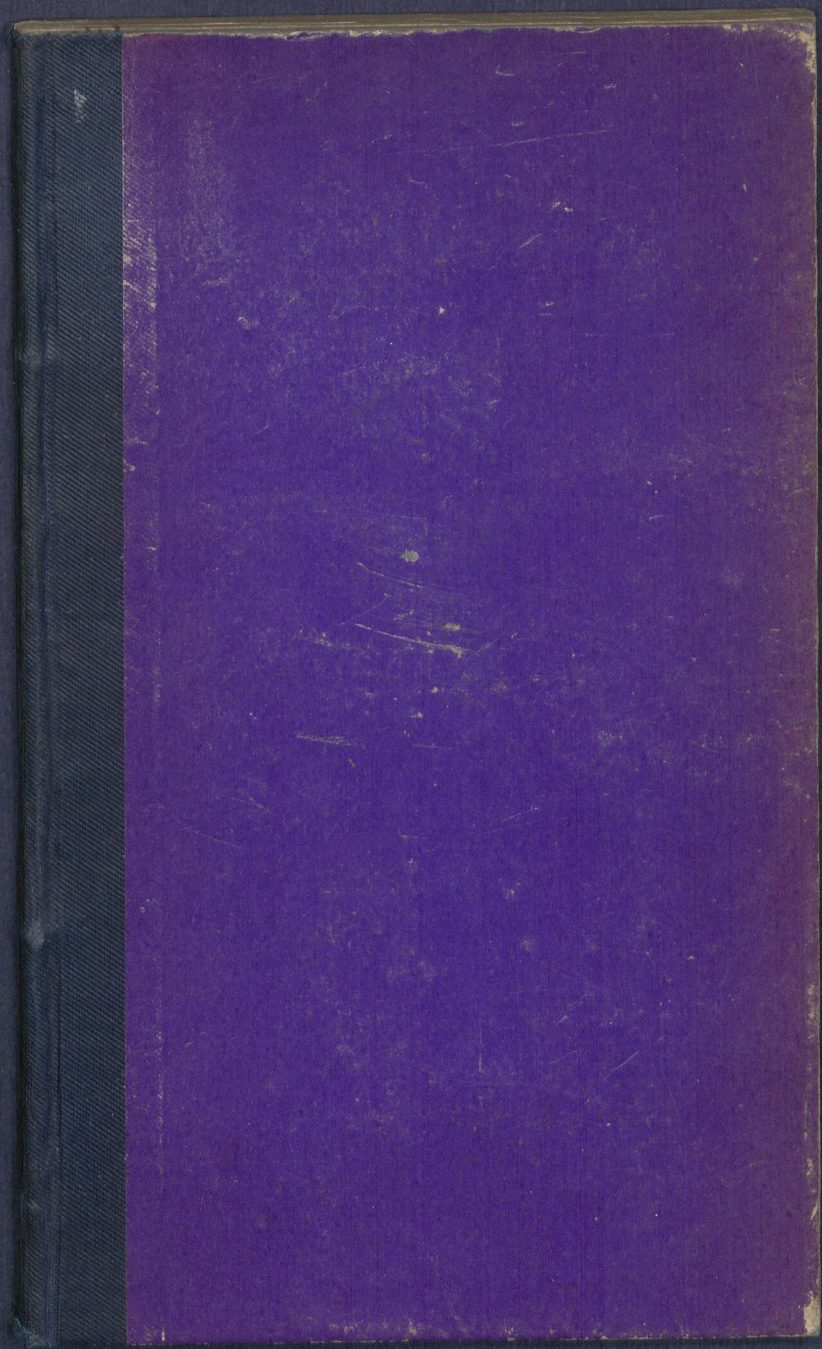
18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
0

Unterricht *a 181.*
für
alle Mitglieder
welche
zu theosophischen
Schwärmereyen
geneigt sind.

Frankfurth und Leipzig,
in der Grattenauerischen Buchhandlung,
1787.

W. 92954

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11



X. 70.

Kloß 3250

H. 425488

N. 42954



H. 7437

✓
auf. abdrück von N. 302 - 362,
aus dem unregelmäßigen
System des Illuminations.
Jah. n. 1787.

Unterricht

a 181.

für

alle Mitglieder

welche

zu theosophischen

Schwärmereyen

geneigt sind.

Frankfurth und Leipzig,
in der Grattenauerischen Buchhandlung,
1787.

W. 92954

AK 1188

301433 11 11

311

301433 11 11

311

301433 11 11

301433 11 11



51249241

301433 11 11

301433 11 11

311



Wer menschliche Glückseligkeit befördern, Vergnügen und Ruhe der Menschen vermehren, ihr Mißvergnügen vermindern will, der muß alle Grundsätze erforschen und entkräften, die ihrer Ruhe, ihrem Vergnügen und ihrer Glückseligkeit nachtheilig sind. Dabin gehören alle Systeme, welche die Veredlung und Vervollkommenung der Welt und der menschlichen Natur verwerfen, das Uebel ohne Noth in der Welt vervielfältigen, oder ärger beschreiben, als es wirklich ist, den Werth und die Würde des Menschen herabsetzen, das Vertrauen auf seine natürlichen Kräfte vermindern, den Menschen eben dadurch trüg, furchtsam, niedergeschlagen, kriechend und abergläubisch machen, zur Schwärmeren führen, die menschliche Vernunft verschrenen und dem Betrug dadurch freien Zutritt verschaffen. Alle theosophische und mystische Systeme, alles was mit diesen nähere oder entferntere Verwandtschaft hat, alle Grundsätze welche theosophischen Ursprungs sind, der oft sehr verborgen liegt, führen am Ende dahin aus und gehören zu dieser Classe. Und wie viel sind dieser Systeme nicht? und wie sehr ver-



breiten sie sich nicht in unsern Tagen? wie viele sind davon angesteckt! Vergebens sucht man den Mönchsgeist zu verbannen; er steht unter andern vielfachen Gestalten wieder auf, und wirkt desto schneller, je verborgner seine Thätigkeit ist.

Alle Menschen (die sehr schwache Secte der physischen Egoisten ausgenommen) kommen von allen Zeiten darinn überein, daß ausser ihnen noch eine ungeheure Menge von Wesen vorhanden sey, deren Innbegrif sie unter dem Nahmen Welt ausdrücken. Aber in einer andern Untersuchung, in einer weitem sehr natürlichen Frage, woher dieses Universum komme, darüber haben sich die Meinungen der Menschen getheilt. Nur zwey Fälle waren möglich anzunehmen. Diese Welt hat sich ihre Wirklichkeit entweder selbst gegeben, oder ein Wesen ausser ihr ist Urheber davon. In der Zeit oder von Ewigkeit, das kann bey dieser Untersuchung gleich viel gelten. Das erstere ist das System des Atheismus. Ordnung, Zusammenhang, Harmonie der Welt, die Zwecke aller Wesen, die Unterordnung dieser Zwecke zu einem höchsten und allgemeinsten, zu einem gemeinschaftlichen Zweck, die endliche Bestimmung aller Wesen, besonders der Denkenden, haben den meisten Menschen einen so fühlbaren Abscheu gegen



gegen diese Lehre bengebracht; daß sich der ungleich größere Haufen allzeit an die entgegengesetzte, ungleich trostreichere, Seelenerhebendere Lehre des Deismus gehalten.

Aber auch selbst im System des Deismus, öffnete sich dem forschenden und darüber unruhigen Denker eine neue Schwierigkeit. Dieses Wesen außer der Welt, dieser ihr Urheber, woher hat er den Stof zu dieser Welt genommen? Hier waren abermal nur zwei Auswege möglich: Aus Nichts oder aus Etwas. Menschen mußten also die eine oder die andre dieser Meinungen erwählen. Das ganze Alterthum ohne Ausnahm konnte keine Schöpfung aus Nichts begreifen. Es war die herrschende Lehre der alten Welt, selbst der Juden, selbst der Mosaischen Schöpfungsgeschichte, daß die Welt aus Etwas entstanden sey. In den Büchern der Machabäer II. C. 7. v. 28. geschieht die erste deutliche Meldung einer Schöpfung aus Nichts. a) Dieser Satz aus Nichts,

U 3

wird

- a) Die alte Jüdische oder Mosaische Cosmogonie scheint alt Egyptischen Ursprungs zu seyn, unter welchem Volk die Juden, von ihrer Auswanderung aus Egypten, vier volle Jahrhundert gelebt. Sie hat auch, wie es sich unten zeigen wird, mit der Pythagoreisch-Platonischen Philosophie und Cosmogonie eine erstaunende



wird Nichts, ist der Grundsatz, von welchem alle alte Systeme ausgegangen und die entferntere Folgen abgeleitet sind.

Der

staunende Aehnlichkeit. Die ungestaltete Materie die erst in Ordnung kömmt, der Geist der über den Wässern schwebt und brütet, der Hauch des Lebens den Gott dem ersten Menschen einhaucht, sind offenbar solche Begriffe, die Pythagoras und Plato aus dem Orient oder aus Egypten erhalten. Es ist auch natürlicher, daß das herrschende Volk einem unterdrückten und verachteten Völklein eher seine Meynungen und Sitten giebt, als es dieses von jenem annehmen sollte. Daß aber die Juden in Egypten wirklich mit den Lehren dieses Volks angesteckt gewesen, beweist hinlänglich ihr von Moyses so vergeblich bestrittener Hang und Rückfall zur Abgötterey, besonders die Anbetung des goldenen Kalbs, des Egyptischen Apis, nebst andern Gebräuchen, z. B. der Beschneidung, der Neomenien, der Priester- und Levitenclasse, welche Einrichtung ganz Egyptisch ist, das Verbot gewisser Speisen, so wie zum Theil die ganze Jüdische auf Ackerbau gegründete Staatsverfassung. Alles beweist, daß sich die Juden nach den Egyptiern geformt, und ihr Gesetzgeber nur in solchen Fällen von der Quelle abgegangen sey, wo es der Zweck und die Eigenheit seltnes neu zu gründenden Staats erforderte. Dieser Gesetz:

Der Lehre der ganzen alten Welt zufolge ist also die Welt aus Etwas entstanden. Nun aber was konnte vorhanden seyn, ehe eine Welt geworden, aus dem die Welt konnte hervorgebracht werden? Hier, nach diesen Voraussetzungen, war nichts übrig, als sie entweder aus Gott ausfließen zu lassen. Und dieses ist sodann das so berufene Emanations-System. Oder es mußte nächst Gott ein Stof vorhanden seyn welchen die Gottheit bearbeitet und in Ordnung gebracht. Dieser Stof war nach Verschiedenheit der Systeme, die Nacht, das Chaos, ungestaltete, formlose Materie. Diese beyde Systeme sind die Grundsysteme aller übrigen. Alle reduciren sich am Ende auf eines von diesen beyden, wenn die atheistische Systeme ausgenommen werden. Aus dem einem oder dem andern sind sie mit verschiedenen Modificationen entstanden. Aus erstem die Philosophie des Zoroasters, die orientalische Philosophie, die Cabala der

4 4

Juden,

Gesetzgeber selbst war nach der Apostelgeschichte Act. VII. v. 22. in aller Weisheit der Egyptianer unterrichtet. Und noch in Salomos Zeiten war unter den Juden die Weisheit der Egyptianer und Orientalen sehr gerühmt und bekannt. Denn im I. B. der Könige IV Cap. v. 29. 30. wird Salomo's Weisheit sogar über die Weisheit dieser Völker erhoben.





Juden, samt den gnostischen Irthümern, zum Theil auch das Pythagoreisch-Platonische System. Von denen welche den zweiten Weg eingeschlagen, zeichnet sich vorzüglich eben diese Pythagoreisch-Platonische Schule mit ihren spätern Abkömmlingen, den Alexandrinern und Eclectikern, aus, nebst den heutigen Theosophen und Mystikern. Zu diesem Ende wollen wir diese beyde Hauptsysteme untersuchen; wollen sehen, was ältere Weise aus diesen beyden Voraussetzungen 1. Die Welt ist ein Ausfluß der Gottheit; 2. Eine formlose Materie hat von Ewigkeit mit Gott coexistirt, nothwendig folgern mußten.

I. Emanationssystem.

Wenn also aus Nichts nichts werden kann, und diese Welt ein Ausfluß der Gottheit ist, so muß

- 1) Solche ein zusammengefügtes Wesen, und nur in sofern unkörperlich seyn, als die Zusammensetzung feiner ist, und der groben Materie entgegen gesetzt wird. Daher stellten sich die Alten die Gottheit als ein Meer des reinsten Lichts und Aethers vor, deren Sinnbild und Ekechina die Sonne und das Feuer ist.



- 2) Gleichwie aus dieser Sonne, aus diesem Feuer und Lichtmeer sich unaufhörlich Strahlen ergießen, eben so kommen aus der Gottheit alle Kräfte, Wesen und Dinge hervor.
- 3) Alle Theile dieser Welt sind also im Grund Theile der Gottheit.
- 4) Folglich auch alle Geister, unsre Seelen sind göttlichen Ursprungs, unsterblich.

Man kann hieraus sehen, daß die Unsterblichkeit der Seelen zwar eine uralte Lehre sey, die aber aus ganz andern und, wie sich zeigen wird, falschen Gründen behauptet wurde.

2. Daher auch der Ursprung der Lehre von der Präexistenz der Seelen und, wie sich unten zeigen wird, auch von der Wanderung der Seelen in verschiedene Körper, von der Fortpflanzung der Seelen durch die Seelen der Eltern.
3. Diese Ausflüsse sind die sogenannte Probolai.
- 5) Bey diesem Ausfluß mußten einige ausfließende Theile der Gottheit oder der ersten Quelle, die verborgen und durchaus unzugänglich ist, näher oder entfernter seyn.
- 6) Oder nur die erste unmittelbare Ausflüsse sind die eigentliche Emanationen der Gottheit,



alle übrige sind erst weiter aus diesen ersten Emanationen in verschiedenen auf diese Art untergeordneten Emanationen ausgeströmt.

1. Daher ist in manchen Emanationssystemen und zwar in den meisten der höchste Gott, nicht der unmittelbare Urheber dieser Welt, sondern diese ist vom Demiurgus oder andern Mittelgeistern erschaffen.
 2. Die untergeordnete Emanationen sind darum erfunden, um Gott nicht zum Urheber des Uebels zu machen, welches man in dieser Welt so häufig zu finden glaubte.
- 7) Je näher ein ausfließendes Wesen in seiner Emanation der Urquelle der höchsten Gottheit ist, um so vollkommener ist dieses Wesen; je entfernter, um so unvollkommener.
1. Dieser Satz ist der Schlüssel zum ganzen Emanationssystem und zu den so verschiedenen Theogonien der Alten: dadurch allein werden ihre Götterzeugungen begreiflich und erhalten doch einigen Sinn.
 2. Daher konnten auch einige dieser Emanationen männlichen Geschlechts nach ihrer Lehre seyn, wenn sie die Wirkungen der Emanation selbst weiter hervorbringen; oder weiblichen



lichen Geschlechts, wenn sie solche bloß annehmen konnten.

3. Daher auch die bey den Morgenländern so gewöhnliche Lehre von dem Bey Schlaf der Engel.

8) Daher eine Reihe von untergeordneten Geistern, von guten und von bösen, von verschiedenen Classen und Benennungen nach Verschiedenheit der so mannichfaltigen Emanationssysteme.

1. Dieses ist der Ursprung, der Jeds Am Schaspands, Femurs und Dewz der Parsen, der Untergötter, der gehohrenen und ungehohrenen Götter, der Weltseele des Plato; des Demiurgus, des Adam: Kadmon und der Sephiroths der jüdischen Cabbalisten, der Hierarchie der Engel und des Satans mit allen ihren Classen und Abtheilungen.

2. Daher rühren die Träume der Gnostiker von ihren Neonen und auch ihre Vermischung mit dem Christenthum: ihre Lehre, daß sie Christum, oder wie Simon der Magier, sich selbst, für einen der ersten Neonen und unmittelbaren Ausflüsse der höchsten Gottheit gehalten; und alle Stellen der Evangelisten
von



von der Gottheit Christi dahin ausgelegt, und den Ursprung dieser Meinung aus dieser Quelle abgeleitet. Daher rühren auch die Aeonen männlicher und weiblicher Natur; ihre Zeugung und Fortpflanzung.

3. Daher schreiben sich die aus einander entstehende vier Welten der Cabbalisten, die Aziluthische, Briathische, Jezirathische und endlich die Assiathische oder unsre materielle Welt.
4. Daher die Verborgtheit und Unzugänglichkeit des höchsten Gottes, zu welchem man nur mittelst dieser mittlern Naturen, Untergötter und Fürbitter gelangen kann.
5. Daher die Verehrung dieser Untergötter, der Ursprung aller Theurgie, der Glaube an unsichtbare Wesen, das Verlangen nach nähern Umgang und Gemeinschaft mit solchen.
6. Daher auch der Chaldaismus, der Ursprung der Lehre von dem Einfluß und der Macht der bösen Geister: die verschiedenen Gebräuche und Formeln, um solche zu besänftigen und zu unsern Absichten zu bewegen.
- 9) Die Materie ist das Unterste von diesem Ausfluß der Gottheit, und daher auch das unvoll-

vollkommenste von allem, die Quelle des Bösen.

1. Daher ursprünglich aller Abscheu der ältern Weltweisen und ihrer spätern Anhänger gegen Materie, Körper, Fleisch: daher das Bestreben der Frommen sich vom Körper los und unabhängig zu machen: der Nisus zur Wiedervereinigung mit Gott, diese Sehnsucht nach der Wiederkehr in die Heimath der Seelen. Hier liegen die erste Keime der Mystik.
2. Darinn gründet sich auch ebenfalls die Lehre, daß der Körper ein Gefängniß, ein Kerker der Seele sey; daß die Seele durch ihn niedergezogen, an die Erde geheftet und an der Entwicklung ihrer Kräfte, an der Anschauung der Gottheit, an der Vereinigung mit ihr, gehindert werde.
3. Darinn gründen sich die erste und älteste Ursachen von Abtödtung des Fleisches, von Enthaltbarkeit, alle Arten von Expiationen und Lustrationen, der Hang zum contemplativen Leben und zur Einsamkeit, die entfernte Quelle des Monachismus und zugleich der theologischen Ascetik, samt ihrer ganzen Prae-seologie. Der Abscheu vor dem Ehestand
und



und Erzeugung der Kinder oder der Hang zum Eölibat. Die Verachtung und Gleichgültigkeit gegen die Welt, welches alles nachher durch den ältern und neuern Platonismus noch mehr bestärkt wurde.

Diese Folgen des Emanationssystems sind zwar nicht im Anfang und bey allen so wie sie hier vorgetragen sind, sogleich entstanden; aber soviel ist wahr, das Emanationssystem mußte früher oder später darauf führen. Unter diesen Folgen sind auch einige von der Art, die nur hier als falsch angegeben werden, in sofern sie Folgen einer falschen Voraussetzung, eines falschen willkürlich angenommenen Grundsatzes der Emanation sind. Denn die Geschichte zeigt, daß die beste Lehren nicht gleich im Anfang auch nothwendig aus den besten Gründen vertheidigt wurden. Daher wenn der Ungrund der Emanation erwiesen ist, so fällt auch alles damit, was sich auf ihr stüzet. Dieses Emanationssystem ist aber falsch.

- 1) Weil es auf willkürlich angenommenen Sätzen beruht, im Grunde gar nichts erklärt, die Schwierigkeiten vermehrt, und mehr eine bildliche allegorische Erklärung und Auflösung einer Frage ist, die niemand beantworten kann.

kann. Ein eitles Spiel der morgenländischen Einbildungskraft; ein Gedicht vom Ursprung der Welt, ein Streben des menschlichen Stolzes, Dinge, die über seine Begriffe und Erfahrungen sind, lieber durch Träume als gar nicht zu erklären.

2) Es macht Gott körperlich, zusammengesetzt; oder wie ist es möglich, daß aus einem einfachen Ding etwas ausfließe? — Gott kann aber nicht körperlich seyn, aus folgenden Gründen, die auch zugleich gegen die Materialität unserer Seele können gebraucht werden, doch mit einigen Veränderungen:

1. Machen alle Theile ohne Ausnahme die Gottheit aus, wo ist sodann Gott? in keinem der Theile einzeln? und diese einzelne Theile sind noch dazu unvollkommen: denn jeder davon ist nicht alles, nicht das, was die übrigen sind. In welchem Subject existirt nun das gemeinschaftliche Ganze? Denn es ist in keinem der Theile.

2. Wenn nicht alle Theile zusammen genommen die Gottheit ausmachen, so ist entweder jeder Theil der ganze Gott — wozu sodann diese unendliche Wiederholung desselbigen Dings? Woher die Vielheit, wo keine Verschiedenheit?



schiedenheit ist? Warum mehrere Theile, wenn jeder einzelne schon der ganze Gott ist? Wenn jeder Theil die Fähigkeit hat, das zu seyn, das ist, was mehrere sind, und seyn sollen?

3. Wenn nur einige Theile dieses materiellen Gottes, Gott sind, wozu sodann die Theile in ihm, die nicht Gott sind?
- 3) Waren die emanirende Theile vor ihrer Emanation wirkliche Theile der Gottheit oder nicht? Ist das letzte, wie kann in Gott etwas seyn, das nicht Gott ist? Ist das erste, waren diese Theile wirkliche Theile der Gottheit, so wird die Frage noch verworrener, und die Auflösung noch bedenklicher; so entsteht die Frage: Bleiben diese Theile nach geschehener Emanation noch Theile der Gottheit, oder hören sie dadurch auf solche zu seyn? Ist dies letztere, wie kann ein Theil der Gottheit, deren Wesen Unveränderlichkeit ist, aufhören Gott zu seyn? Ist aber das erste, so haben wir den Spinozismus oder Pantheismus: denn beyde unterscheiden sich, wie die Gattung von der Art.
- 4) Ist das Emanationssystem noch vollends, wie es viele Arten davon wirklich sind, und, um
confer

consequent zu seyn, seyn müssen, auch zugleich ein Emanationssystem, kraft dessen die ausgeflossene Theile nach einer unbestimmten Zeit, sich wieder mit der Gottheit vereinigen: so geht die Individualität und Personalität der Wesen, und folglich auch ihre eigentliche Unsterblichkeit verloren.

- 5) Nach dem Emanationssystem soll die Materie das Schlechteste und also das Unvollkommenste seyn, so aus der Gottheit ausgeflossen: und sie ist doch der erste Ausfluß der Gottheit, eben darum weil sie das Unterste aller dieser Ausflüsse ist, alle übrige sind erst nach ihr erfolgt. Der Grund ihrer Verderbenheit liegt in der Entfernung nach dem oben angeführten Gesetz, weil sie am weitesten von dem emanirenden Principium entfernt ist. Was kann aber die Entfernung allein an den Eigenschaften der unveränderlichen Gottheit ändern? Oder waren diese unterste Theile schon unvollkommen, da sie noch Theile der Gottheit waren? Wie könnten sie sodann Theile der Gottheit seyn? Wenn die Materie die Quelle alles Uebels ist, und diese Materie, nach dem Emanationssystem aus Gott ausgeflossen ist, so bleibt doch die



Schwierigkeit, welche das Emanationssystem heben will: Gott ist die Quelle des Uebels: in einem so zusammengesetzten Wesen, wie Gott vor der Emanation war; waren ja auch einige Theile oben, andre waren unten. Ich sehe nicht, was da neues vorgegangen ist, die Theile haben bloß eine neue Lage erhalten: und Gott hat sich ausgedehnt, dessen Theile dicht an einander waren. Die ganze Welt ist also nach diesem System nichts weiter, als ausgedehntere, dünner gewordene Masse der Gottheit: und in sofern hatte die Gottheit in das Nichts gewirkt, weil sie, wenn ich so sagen darf, nun dort ist, wo vor ihrer Ausdehnung nichts war.

6 Wenn also die Entfernung von der Urquelle keine Ursach einer daraus entstehenden Unvollkommenheit seyn kann, wie kann sodann in einer Welt deren sämtliche Theile, Theile der Gottheit sind, der Ursprung des Uebels erklärt werden? Oder ist das Uebel ein Bestandtheil der Gottheit? — Hier ist kein Ausweg als die Lehre vom Dualismus, von zwey unabhängigen Principien, einem guten und bösen. Aber wozu eine Fiction, wenn reellere Erklärung möglich sind?

7) In dem Emanationssystem werden alle Classen der emanirenden Mitteinaturen willkürlich angenommen: es können dieser Classen eben so gut 100000 als drey oder vier seyn: oder warum letzteres ehender als das erstere?

Dieser Einwurfe lassen sich bey genauerm Nachdenken noch eine große Menge machen. Die eben angeführte sind einige der stärksten und auffallendsten. Das Emanationssystem hat das Gute an sich, daß die Einheit Gottes die Folge davon ist, es ist eines der ältesten und allgemeinsten Systeme im Orient, auf welches die sinnliche Denkungsart der Morgenländer, bey den ersten Spuren der Vernunft, am leichtesten und natürlichsten verfallen mußte. Bey Völkern, die sich so sehr als die Egypter und Chaldaer und Indier mit astronomischen Wissenschaften abgegeben, ist es noch um so begreiflicher. Die Mythologie derselben verdient eine vernünftige und billigere Erklärung, nur durch den Verlauf der Zeiten konnte das Zeichen selbst mit dem Bezeichneten verwechselt werden. Daraus läßt sich begreifen, daß die Lehre von der Einheit Gottes eine uralte Lehre sey, und die Vielgötterey der Heiden lange so arg nicht sey, als sie uns beschrieben wird. Mit dem allen ist es doch ein leichtes und grund-



loses System, in welchem die Einbildungskraft und das Dichtungsvermögen der Menschen freyes Feld zu ihrem Spiele haben. Der reine Verstand findet aber darinn um so weniger Befriedigendes. Alle Systeme, welche auf dem Emanationssystem sich gründen und solches voraussetzen, sind daher eben so seichte und grundlose Systeme. —

Nun also zur zweyten Erklärungsart, zur Voraussetzung, daß die Gottheit bey Schöpfung der Welt einen schon vorhandenen Stof bearbeitet habe. Unter den Systemen dieser Art ist das vorzüglichste, das zugleich die meiste Anhänger besonders in spätern Zeiten erhalten,

Das ältere Pythagoreisch-Platonische System.

Der eigentliche Sitz davon ist im Timäus. Dieses System ist im Grund ebenfalls ein Emanationssystem, und rührt folglich aus einer orientalischen oder alt Egyptischen Quelle, mit welcher entweder Pythagoras oder Plato selbst auf ihren vorgeblichen Reisen bekannt wurden. In so fern es sich in dem Emanationssystem gründet, in so fern stehen ihm auch die meiste der obigen Einwürfe entgegen. Es hat aber auch ausserdem noch eigene Fehler, die bey jedem Satz sogleich sollen

sollen angemerkt werden. Es hat noch mehr willkürlichere Sätze, ist weniger consequent und von Plato selbst mit solcher Dunkelheit und so anscheinenden Widersprüchen vorgetragen, daß es sehr schwer fällt ein zusammenhängendes Ganzes vorzutragen. Um so leichter ist es daher den spätern Platonikern gelungen ihre eigene Einfälle und Meinungen an dessen Stelle zu bringen. Sein Sinn ist nach dem Timäus im Plato folgender:

1) Gott, das allervollkommenste Wesen und die Materie sind beyde von Ewigkeit: sie waren beyde abgesondert, unabhängig von einander.

1. Die Existenz der Materie ist willkürlich angenommen, um sodann sie als die Quelle des Uebels anzugeben, und dessen Ursprung zu erklären.

2. Setzt Plato hier schon als ausgemacht voraus, daß es wirklich eine Materie gebe. Wenn aber die idealistische Systeme wahr sind, wie es auch möglich ist, so fällt das ganze System des Plato, der ganze Grund seines Gebäudes ist erschüttert.

2) Die Materie war vor der Einwirkung formlos, ohne selbstständige Eigenschaften. Sie



hatte bloß die Fähigkeit, alle Arten von Abdrücken der göttlichen Ideen anzunehmen.

Formlose Materie ist ein Unding. Sobald Materie genannt wird, so ist die Rede von etwas zusammengesetzten. Zusammengesetzte Dinge haben Theile, ausser Theile, folglich Form und Figur. Diese ist die zweite, willkürliche und ganz grundlose Voraussetzung des Plato.

- 3) Diese Materie war stets in einer nie ruhenden, aber unordentlichen Bewegung: das was dem Chaos, der Materie diese unordentliche Bewegung gab, war die chaotische unvernünftige Seele. Bey der Materie unterscheidet er also:

1. Tode Masse,
2. Seelebelebendes Principium.

Von dieser Seele kommen Sinnlichkeit, Liebe, die materiell und zügellos sind: sie kämpft gegen Vernunft und Ordnung. Sie ist die Quelle alles Bösen. Spuren davon sind noch heut zu Tag, alles Elend, Schwäche, Gebrechen und Mängel der Menschen.

Lauter unerwiesene und auch nicht zu erweisende Sätze. Diese Seele ist im Grund der
 Ahriman

Ahriman der Perfer, unter einem andern Rahmen, und die Materie ist sodann überflüssig. Das System selbst ist wirklich dualistisch.

- 4) In dieser Unordnung würde sie ewig geblieben seyn, wenn sich nicht das höchste Wesen entschlossen hätte, sich ihr zu nähern, sie zu bearbeiten, alles in Ordnung und zweckmäßige Bewegung zu verwandeln. Aber so wie jeder Baumeister von jedem Gebäude, ehe er es auführt, sich in seinem Verstand eine Idee schafft, ein Muster und Ideal nach welchem er bauen will: eben so brachte Gott, ehe er sich der Materie näherte, aus seinem vollkommnesten Verstand, die Ideen, Muster, Urbilder, Abdrücke aller Dinge hervor. Diese schuf er zuerst: diese sind die erste Emanation aus seinem göttlichen Wesen. — Der Logos — und nun existirte Gott, die Ideen oder der Logos und die Materie.

Was ist die Idee außer dem Verstand? —

Nichts: eine Platonische Träumeren.

- 5) Gott ist keines Leidens fähig, er wollte also der Materie alle mögliche Vollkommenheiten geben, und kein Böses dulden, das von ihr konnte getrennt werden: die daraus erschaf-



feine Welt, als die Wirkung der besten Ursache, mußte also die beste und vollkommenste werden: sie mußte Gott so gleich werden als es möglich war.

6) Gott näherte sich der Materie, ergriff den nackten Urstoff, bildete ihn zuerst zu einer sichtbaren und festen Substanz in Feuer und Erde um: ihr aber noch mehr Festigkeit zu geben, und die beyden Elemente noch genauer zu vereinigen, schuf Gott zwey Mittelnaturen, Luft und Wasser. Aus diesen vier Naturen wurde das Ganze nach harmonischen Verhältnissen so geordnet, daß es nur von Gott allein konnte zerstört werden. Zu diesen vier Elementen verbrauchte Gott allen vorrathigen Stoff. Darauf gab er dem Ganzen eine Gestalt, die seiner Bestimmung am angemessensten war, und drehte sie kugelförmig. Bey dieser Gestalt und Vereinigung alles vorhandenen Urstoffs brauchte sie weder Augen noch Ohren, weder Füße noch Hände, und eben so wenig Werkzeuge der Erhaltung und Fortpflanzung.

7) Aber noch immer ist die Welt nicht was sie seyn soll: alles Beseelte ist besser als das Unbeseelte, alles Vernünftige besser als das Unvernünftige.

Unvernünftige. Gott entschloß sich daher, diesem Körper eine Seele, eine Führerin zu geben. Es war aber unmöglich Vernunft unmittelbar mit dem Körper zu vereinigen: er vereinigte also mit Gewalt eine seiner Vollkommenheiten, seinen Verstand, mit der chaotischen Seele und durch diese mit der Körperwelt. Er schuf aus dieser Mischung eine vernünftige Seele. Diese setzte er in die Mitte der Welt, spannte sie durch das Ganze. Auf diese Art wurde die Weltseele, die Welt selbst ein grosses Thier, das aus Geist, Seele und Leib besteht. Hier ist zugleich die so berühmte Platonische Dreieinigkeit. Gott, der Logos, von dem oben, die Weltseele oder der Geist: beyde letztere als Emanationen des erstern. Man vergleiche auch damit die Mosaische Cosmogonie, und den Geist Gottes der über dem Chaos und den Wassern schwebt.

8) Diese Weltseele ist nicht einfach, sondern zusammengesetzter Natur. Sie ist Ausfluß der Gottheit, in so fern sie vernünftig ist, sie ist chaotisch, in so fern sie sinnlich ist.

9) Nach der Weltseele schuf Gott den Himmel und die Gestirne: er beseelte sie und machte



sie zu sichtbaren Göttern, brachte sodann auch unsichtbare göttliche Naturen hervor, deren Entstehung und Natur Plato sich nicht anzugeben getraut. Er nimmt ausser den sichtbaren Göttern nur Dämonen als höhere Wesen an.

10) Diese Dämonen sind in Ansehung ihrer Kräften weit unter den Göttern: können fehlen, sind aber nicht böseartig und schadenfroh: haben lustige Körper, sind über Himmel und Erde und die Gestirne verbreitet. Die auf Erden tragen die Gebete und Wünsche der Menschen zu den Göttern, die Befehle dieser zu den Menschen, alle Menschen stehen unter ihrem Schutz.

11) Diesen sichtbaren und unsichtbaren Göttern, die aus seiner besondern Gnade unsterblich waren, übertrug Gott das Geschäft, die Körper und den sterblichen Theil der Bewohner des Wassers, der Luft und der Erde zu bilden. Er selbst mischte in dem Becher, in welchem er die Seele der Welt geschaffen hatte, die zurückgebliebenen Theile, die nicht mehr rein und von einer edlen Natur waren. Aus diesen Ueberbleibseln schuf er die Seelen der Menschen oder vielmehr Dämonen,

nen, säete solche über Gestirne aus, und machte sie mit der Natur des Ganzen und dem Verhängniß bekannt. Er eröffnete diesen Dämonen, daß aus ihnen dereinst der Mensch, und zuerst die Männer als der bessere Theil, entstehen werde. Sie würden durch die Bewohnung der Körper einer großen Empfindlichkeit und heftigen Erschütterungen ausgesetzt seyn: die Bezähmung und Ausrottung derselben würden sie in ihre ursprüngliche Heimath zurückbringen. Würden sie aber unterliegen, so würden sie abermals in menschliche, aber in weibliche Leiber eingeschlossen, und im Fall auch diese Züchtigung fruchtlos wäre, in solche Thierleiber, die ihrer Gemüthsart ähnlich wären, so lang verwiesen werden, bis sie sich von allem Unrath der Materie gänzlich losgemacht hätten.

- 12) Die Götter formten diesen Körper: trafen aber keine solche Temperatur, wodurch der Geist die Oberhand behielt: die Sinnlichkeit überwog und der Mensch fiel und wurde fleischlich.
- 13) Dadurch wurde der Mensch aus seiner ersten Wohnung vertrieben und auf diese Erdenwelt verbannt.



verbannt. Hier erhielt er seinen gröbern materiellen Körper: weicht immer mehr von seiner Vollkommenheit ab, muß verschiedene Körper durchwandern, bis er zur vollständigen Reinigung in die Unterwelt versetzt wird. Philosophie, Theurgie und Tugend können diese Reinigung beschleunigen.

Dieses Platonische System hat folgende Eigenschaften an sich:

- 1) Es ist einem Roman ähnlicher als einem philosophischen System.
- 2) Es ist voll von nicht zu vereinigenden Widersprüchen und der unzusammenhängendsten Lehren.
- 3) Es soll den Ursprung des Uebels erklären, und erklärt ihn nicht: weil die Existenz einer cahotischen Seele, von welcher alles Uebel herrühren soll, ohne Beweis angenommen wird.
- 4) Es soll den Ursprung der Geisterwelt erklären, und in so fern ist es ein unzusammenhängendes Emanationssystem.
- 5) Nach solchem ist der Mensch kein unmittelbares Geschöpf Gottes, sondern der Untergötter,



ter, diese sind theils göttlich, theils sinnlich, wie die Weltseele selbst.

6) Nach diesem System besteht der Mensch vor seinem Falle aus drey Theilen:

1. Aus dem emanirten Theil der Gottheit.
2. Vermischt mit einem Theil der cahotischen Seele.
3. Aus einem feinen Körper.

7) Nach dem Falle kam der grobe Körper und die unordentliche Seele hinzu. Also hat der Mensch zwey Leiber, einen feinern und gröbern: und drey Seelen.

1. Der Geist oder der emanirende Theil der Gottheit ist im Kopf.
2. Die feinere oder zürnende Seele im Herzen.
3. Die thierische in den untern Theilen.

8) In dem System des Plato sind Geist und Seele unterschieden, wie beynähe in allen morgenländischen Systemen. Der Geist ist das Unsterbliche, die emanirende Partikl der Gottheit. Die Seele, das belebende materielle Principium, die Partikl aus der cahotischen Seele, gröber oder feiner, nach Verschiedenheit des gröbern oder feinern Körpers.

pers. Jeder gröbere Körper hat mehr von der cahotischen Seele.

9) Durch das System des Plato, ist der Abscheu und die Verachtung des Körpers und der Materie noch ungleich mehr verstärkt worden als durch das bloße Emanationsssystem. Denn er hielt das gegenwärtige Leben für einen Zustand der Züchtigung, den Leib für einen Kerker oder Gefängniß der Seele: welcher Abscheu mußte folglich daher entstehen Kinder zu zeugen? Wie groß mußte nicht die Vorliebe zum Calibat werden? Die standhafte Bemühung diese Bande zu zerreißen, sich von den Sinnen loszumachen und in sich selbst zurückzuziehen, hielt er für die wahre Weisheit, für die wahre Reinigung, für das einzige Mittel der Gottheit ähnlicher und wieder in die Classe der Dämonen versetzt zu werden.

10) Von ihm rührt zum Theil das, allen theosophischen Systemen so eigene Verschreyen der menschlichen Vernunft und Erkenntniß her, die Herabwürdigung der menschlichen Natur. Er entwirft in seinem Theätet das Bild eines Weisen, der zu allen Weltgeschäften unbrauchbar und unthätig ist; der
nur

nur diejenigen Wissenschaften liebt, welche ihn lehren, so geschwind als möglich aus diesem unreinen Aufenthalt der Vergänglichkeit in eine bessere Welt zu entfliehen. Hier gründen sich die ersten Linien der mönchischen Ascetik, in diesen falschen Voraussetzungen, in seiner Erdichtung der cabotischen Seele der Materie als der Quelle alles Bösen.

- II) Dieser Satz von der Verderbenheit der Materie, von den Ausflüssen der bessern Theile aus der Gottheit, sind die Quelle und der Grundstein aller theosophischen und mystischen Systeme. Und diese beyde Sätze gründen sich in der orientalischen Philosophie und in jener des Pythagoras und Plato; sind aber beyde ohne allen nur den geringsten philosophischen Grund und Beweis, um so mehr als das Verderben der Menschen, aus einem andern weit natürlicher und erweislicher Grund abzuleiten ist. Scharfe Denker werden den Ursprung von ungleich mehreren aus diesen beyden Quellen entdecken. Ihrem eignen Nachdenken ist diese Entdeckung vorbehalten.

Aber wie ist nun die Filiation, die Abstammung der spätern Systeme aus diesen beyden Quellen



Quellen bis auf unsre Zeiten zu erweisen? — Die Auflösung dieser Frage liegt in der Geschichte: Folgendes mag indessen ein Wink seyn, die Sache selbst genauer zu untersuchen.

Die Meinungen der Menschen und Völker durchwandern mit diesen die Erde. Alles was Mittel ist, Menschen aus ihrer Heymath zu treiben, ist zugleich Mittel dessen sich die Vorsicht bedient, ihre Lehren und Meinungen zu verpflanzen. Handel, Krieg und Eroberungen haben hierinn mehr gethan als aller Unterricht der Gelehrten. Dies sey im Vorbeygehen denjenigen gesagt, welche in dem Krieg nichts als Verderben und Zerstörung entdecken.

Der Orient ist die Wiege des Emanationensystems. Aus Egypten brachten die Juden ihre Cosmogonie nach Palestina: in der Assyrisch und Babylonischen Gefangenschaft wurden sie, deren Viele zurückgeblieben, mit den Lehren dieser beyden Völker bekannt, so wie diese mit Juden. Josephus der Jude gesteht das selbst im 3 Buch 7 Capitel seiner jüdischen Alterthümer, obgleich nicht ohne einige Schüchternheit. Hier lernten sie unter andern den Chaldäischen Eatan und verschiedene Gattungen der Engel als Folgen des Emanationensystems kennen. Als Cyrus Ba-
bylon

Babylon eroberte, und Chaldaäa eine Persische Provinz wurde, vermischte sich der Chaldaismus mit dem Magismus und dem Judenthum: die Bücher der Parsen enthalten davon unlängbare Spuren, z. B. die Schöpfungsgeschichte in 6 Tagen, der Fall des Menschen. Als Egypten durch den Cambyses erobert wurde, so geschah auch hier eine nicht unmerkliche Vereinigung der alten Egyptischen Lehren mit jenen der Perser: schon vorher unter dem Psamitichus wurden einige Griechen aus Jonien und Carien nach Egypten gerufen, von welcher Zeit an die Reisen der Griechen, besonders ihrer Weisen, nach Egypten häufiger, aber auch die alte Egyptische Lehre verderbter geworden ist. Durch die Einfälle der Perser in Griechenland wurden die Griechen, wie aus dem Xenophon erhellet, mit den Grundsätzen der Perser bekannt: vielleicht ist dies der Zeitpunkt, wo Pythagoras und Plato Gelegenheit fanden, das Emanationssystem zu kennen. Aber mehr als alles Vorgehende haben Alexanders Eroberungen dazu beygetragen. Durch diese wurde der Platonismus und die ganze Griechische Weltweisheit nach Asien, Indien und vorzüglich nach Egypten verpflanzt, wohin sich auch die letzten Pythagoräer aus Italien geflüchtet hatten: auch die Juden kamen schon unter Alexanders und der Pros-



ionischer Regierung häufiger nach Alexandria, und erhielten den Namen der Hellenisten, obgleich schon vorher einige nach dem Mord des Gessalia, und der Zerstörung des Tempels dahin geflohen waren. Alexandria wurde der erste Handelsplatz der Welt: hier versammelten sich alle Völker der damals bekannten Welt, und mit ihnen ihre Meinungen und Lehren: orientalische Philosophie, alte Egyptische Lehre, Judaismus, Pythagoreismus und Platonismus. Aus der Vermischung von diesen allen entstand vorzüglich:

- 1) Die so berufene Cabbala der Juden, die Bücher Jezirah und Sohar, und vermuthlich die Secte der Essener und Therapeuten.
- 2) Der noch berufenere Syncretismus der Meinungen, die nachmals unter dem Namen der Alexandrinischen oder Neuplatonischen oder auch electischen Schule bekannt und erst im zweyten und dritten Jahrhundert nach Christi Geburt vorzüglich vom Plotinus, Jamblichus, Porphyrius und andern Neuplatonikern in ein ordentliches System gebracht wurden. Von dieser Alexandrinischen Schule wurden einige eifrige Bekenner, Clemens Alexandrinus, Origenes, Tertianus,



tianus, Athenagoras und Justinus der Martyr eifrige Verfechter des Christenthums und vereinigten mit solchem einige Lehren des neuern Platonismus.

- 2) Die Gnosis: eine orientalische mit Platonismus vermischte Philosophie, die sich im Orient besonders im ersten und zweyten Jahrhundert der Kirche so sehr verbreitet, nachdem einige Zeit vor der christlichen Zeitrechnung die in Alexandria anwesenden Philosophen durch die Tyranney des Ptolomäus Physcon vertrieben und sich nach Asien geflüchtet hatten. Zweige dieser Gnostiker sind die Saturninianer, Elsecaiten, Carpocratianer, Cerdo, Marcion, Bardesanes, Cerinthus, Ophiten, Basilianer, Valentinianer und andre in der Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte so berufene Regier, zum Theil auch die Manichäer.

In allen dreyen ist das Emanationssystem das herrschende. In der Cabala und Gnosis am stärksten, doch mit mehrerer Anwendung auf Juden und Christenthum. In der eigentlich Alexandrinischen Schule minder: da in dieser das Pythagoreisch-Platonische mit sehr merklichen und von Zeit zu Zeit zunehmenden Modificationen hervor-

ragt. Diese Pythagoreisch-Platonische Lehren fanden in Egypten und Alexandria um so mehr Beyfall, als sie für die ursprüngliche Lehre Egyptens gehalten wurden, in welche Pythagoras und Plato, während ihres Aufenthalts in Egypten, von Egyptischen Priestern eingeweiht wurden. Schon vor und nach Christi Zeiten waren nicht nur allein Heiden, sondern auch Juden und Christen ihm sehr häufig zugethan. Philo der Jude war ganz Platoniker, die Essener und Therapeuten kommen offenbar aus dieser Schule. Selbst die Schriften der Apostel, besonders des Paulus und Joannes enthalten sichtbare Beweise, daß sie mit diesen Ideen bekannt waren. Die sogenannte Offenbarung Joannis, samt der darinn sich gründenden Parthen der Chiliasten, gehören vorzüglich hieher. Die ersten Keger finden sogar in allen Stellen von der Gottheit Christi Spuren dieser Lehre. Von den Antinicanischen Kirchenvätern ist es um so gewisser. Durch sie kam die Mystik schon in den frühesten Zeiten der Kirche in die christliche Religion und hat sich dadurch erhalten und fortgepflanzt. Die Schwärme der Anachoreten, und Mönche in Egypten und späterhin in andern Theilen der Kirche sind durch die Alexandrinische Schule entstanden. — Was aber der Pythagoreisch-Platonischen Schule diesen

so

so gewaltigen Vorschub gab, war die Erscheinung des berühmten Ebentheurers und geglaubten Wundermanns Apollinius von Thyana, der sich selbst für einen Racheiferer des Pythagoras in allen Stücken darstellte, die Welt durchreißte und eine ungeheure Menge von Menschen an sich riß, deren Bewunderung er sich erwarb: wie auch nicht minder die Erscheinung des nicht weniger berücksichtigten Alexanders im zweyten Jahrhunderte der Kirche. Dazu kam der in diesen Zeiten so herrschende Hang und Glaube an Sterndeuterey und alle Arten von Weissagungen unter Griechen und Römern. Der Verfall der Wissenschaften und die feste Ueberzeugung von der Wirklichkeit der Magie, oder der Kunst, Götter und Geister zu beschwören, sie zu seinen Absichten zu gebrauchen, die Seele der Verstorbenen hervorzurufen und die Zukunft durch Hülfe der Geister zu erforschen. Diese und noch andre zusammenwirkende Ursachen mußten endlich zu Ende des zweyten und mit Anfange des dritten Jahrhunderts jenen Unsinn und Ungeheuer von Philosophie erzeugen, deren zerstreute Bruchstücke Ammonius, Plotin, Porphyrius, Iamblichus, Psellus, Proclus und andre unter dem Rahmen der eclectischen Philosophie in ein ordentliches System gesammelt. Daß bey diesen Schwär-



meren und Ehrheiten wirklich das Emanationsystem, nebst der Platonisch-Pythagoreischen Philosophie zu Grund liegt: daß die Lehren der heutigen Philosophen und Mystiker im Grund mit einigen Zusätzen und Abänderungen die nämlichen seyen, kann aus den Lehren dieser Schwärmer am deutlichsten gezeigt werden, welche folgende waren, wie sich jeder davon aus ihren Schriften überzeugen kann, wenn er andrerst Fähigkeit und Geduld genug hat, in den Sinn ihrer unverständlichen und barbarischen Schreibart einzudringen:

- 1) Gott ist in der Sprache der Effektiker der wirklich Wirkliche, der Ueberwesentliche, der Uebersichthliche, die Quelle der Göttlichkeit, die Einheit aller Einheiten, der unzugänglich Verborgne unter den verständlichen Göttern. Er ist allenthalben und doch nirgends, er durchdringt, enthält und erleuchtet alles und ist doch an keinem Ort gegenwärtig.
- 2) Dieser Gott hat alles Mögliche und Wirkliche, Sichtbare und Unsichtbare in verschiedenen Emanationen aus sich selbst erzeugt.
- 3) Aus dieser Gottheit sind die geistigen und gedankbaren Götter, aus diesen die verständlichen,

lichen, aus diesen abermals die Seelen, und endlich aus diesen letztern die Körper hervorgegangen.

In dieser Lehre wichen sie also von dem Plato ab, verwarfen seine formlose Materie, und hielten sich in diesem Stück an das reine Emanationssystem.

- 4) Am dunkelsten sind ihre Gedanken, und eben so widersprechend unter einander über den Schöpfer der sichtbaren Welt und über die Dreyheit, die zuerst aus der Gottheit hervorgegangen.

Jamblich nimmt ausser einer verständlichen, noch drey andre gedenkbare Dreyheiten, die abermal in einer verständlichen Sienheit enthalten sind.

- 5) Aus dieser Dreyheit nahmen sie den Schöpfer der sichtbaren Welt, den Demiurgus.

- 6) Sie behaupteten mit Plato, daß die Welt ein beseligtes, empfindendes und vernünftiges Wesen sey: in dessen Mitte eine göttliche Seele wäre, die sie leitet, durchdringt und zusammenhält: erdichteten aber ausserdem noch eine überweltliche Seele.



7) Plato leitete den Ursprung des Bösen aus der cahotischen Seele. Die Eklektiker verließen hierinn ihren Lehrer, weil sie die Materie des Plato verwarfen, sie erklärten also die physischen Uebel

1. Durch Wirkungen böser Geister,
2. Durch Vergehungen in einem vorhergegangenen Leben.

8) Da ihnen aber selbst diese Erklärungen unzulänglich schienen, so schoben sie doch mit Plato alle Schuld auf die Materie. Die Verdorbenheit der Materie bestand aber nach ihrer Meinung in einer gänzlichen Beraubung und Abwesenheit alles Guten.

9) Auf der andern Seite erhoben sie die Materie. Sie sprachen von einer reinen, unvergänglichen, himmlischen Materie, mit welcher die Götter sich bekleiden, die der Vereinigungspunkt zwischen der göttlich und menschlichen Natur ist.

10) In Erfindung der Classen und Naturen der Götter waren sie unerschöpflich, aber nicht einig unter sich. Plato selbst nahm, ausser dem höchsten Gott, der Weltseele und den Gestirnen, keine andre Götter an.

- 11) Nach Porphyry, Iamblich und Plotin, sind einige Götter durchaus unkörperlich, andre sind mit Körpern verbunden, denen sie vorstehen.

Diese Götter waren aber darum nach dem Sinn des ganzen Alterthums nicht einfach: denn unkörperlich heißt bey ihnen alles, was keinen groben materiellen Leib hat, folglich ätherischer Natur ist. Die eigentliche Spiritualität Gottes sowohl als der Seelen war ihnen unbekannt. Dieser geglaubte feinere Materialismus der Seele gab auch Gelegenheit zu der Lehre von der Fortpflanzung der Seelen durch die Aeltern, (Propagatio per traducem) welcher noch unter den christlichen Lehrern Origenes und Tertullian zugehan waren. Durch diese Lehre von der Fortpflanzung der Seelen wollte man erklären, in wie fern alle Menschen durch den Fall ihrer Stammältern gesündigt und an diesem Fall Antheil gehabt.

- 12) Alle überweltliche Götter, die mit der Materie keine Verbindung haben, sind unwandelbar, und sind den Wirkungen der Theurgie nicht unterworfen. Aber alle mit der Materie verbundene Götter können durch Magie erweicht werden.



- 13) Der höchste Gott kann nur im Geist, in der Stille, ohne alle Worte und äußerliche Zeichen verehrt werden. Ihm ähnlich werden ist sein gefälligster Dienst.
- 14) Die überweltlichen Götter können durch Nieder und inbrünstige Gebete verehrt werden.
- 15) Den Göttern die über Körper herrschen, kann man so gar Opfer bringen, aber ja keine Thiere schlachten.
- 16) Die Götter erscheinen und offenbaren sich auch den Menschen. Diese Theophanien kann man von den Erscheinungen der Engel, Erzengel, Dämonen, dadurch unterscheiden
 1. Erstere erscheinen gleichförmig, ihre Bewegungen sind schneller als Gedanken.
 2. Aus der Grösse und dem Glanz, der den ganzen Himmel bedeckt und den körperliche Augen nicht ertragen können.
 3. Ihre Gegenwart erhebt die Seele bis zur verständlichen Welt empor, macht das Unsichtbare sichtbar wie das Körperliche.
 4. Durch die Pracht ihrer Begleitung von Engeln und Erzengeln.



- 17) Nach dem Plato sind die Dämonen Mittelnaturen zwischen Göttern und Menschen. Nach ihm sind Menschen gefallene Dämonen; und alle Dämonen sind gut. Nach den Eklektikern giebt es deren gute und böse: beyde sind mit einem nach ihrem Gefallen veränderlichen Körper umgeben.
18. Die guten Dämonen sind die Beschützer der Menschen, Thiere und Pflanzen, die Regierer der Jahreszeiten, die Verkündiger der Zukunft.
- 19) Die bösen Dämonen sind hingegen die Ursache von allen Unfällen der Menschen, von allen physischen Uebeln. Von ihnen rühren alle Versuchungen und böse Gedanken, alle Ausschweifungen und schädliche Leidenschaften. Alle Städte, Häuser und Tempel sind davon angefüllt: sie schleichen sich so gar in den menschlichen Körper, können aber durch Reinigungen vertrieben werden. Hieher gehören auch die Talismans und Amulette gegen böse Geister. Jeder Mensch hat seinen eigenen Dämon. Psellus hat sich in der Lehre von den Dämonen vorzüglich ausgezeichnet.



- 20) Daher die Macht der Theurgie oder Magie, die ihre Kenner zu Herren der Natur und der Götter macht: die auch eigentlich, so viel den ausübenden Theil betrifft, die Geheimnisse und Mysterien dieser Secte ausmachen.
- 21) Die Magie ist darum eine reelle Wissenschaft und kein Traum, weil die Welt ein Ganzes ist, worinn sich alles in Einem vereinigt, folglich ist auch das Irdische mit dem Himmlischen und dieses mit dem Ueberhimmlischen verbunden. Alle Wesen ziehen sich an, oder stoßen sich von einander. Wer nun diese Sympathien und Antipathien kennt, der kann mit der ganzen Natur spielen, kann Götter und Dämonen nach Belieben erscheinen lassen, kann weissagen: ist Herr über Vergangheit und Zukunft.
- 22) Die zur Magie nöthige, anziehende oder hinwegstossende Kräfte finden sich in Thieren, Steinen, Kräutern, in gewissen Zeichen, Worten und Formeln.
- 23) Wenn diese Worte ihre Wirkungen hervorbringen sollen, so muß aller Sinn und alle Gedanken davon hinweggenommen werden, weil sie an unkörperliche Wesen gerichtet sind. Sie dürfen daher unverständlich seyn,
und

und Gott hat sie weislich in der Sprache älter barbarischer Völker geoffenbart: sie dürfen darum auch in keine verständliche Sprachen übersetzt werden.

24) Der wichtigste Theil der Theurgie ist die Kunst zu weissagen: denn so wie in der Natur alles auf alles würrt, so ist auch alles ein Zeichen vom andern und Vorbedeutung. Dahin gehören Astrologie und Traumdeuterey.

25) Nach dem Plotin und seinen Nachfolgern, die in diesem Punkt ihren Lehrer Plato gänzlich verlassen, ruhten anfänglich alle Seelen in dem Schoos der überweltlichen Seele. Nach den Gesetzen der Ordnung und Harmonie lösten sie sich alle zur bestimmten Zeit von dieser geistigen Natur ab, traten in das System unsrer Welt und erhielten Körper. Sie kamen zuerst in den Himmel, in den Aufenthalt der sichtbaren Götter und erhielten ein Gewand aus ätherischem Stofe. Hier verweilten sie nicht immer, sondern senkten sich nach eben den Gesetzen immer tiefer und tiefer, bis sie auf unsre Erde kamen. Auf jeder dieser Stufen erhielten sie einen neuen Körper, und endlich auf der Erde einen irdischen.



26) Die Kräfte der Seele sind vernünftige und vernunftlose. Beide sind wieder erkennende und begehrende.

27) Der vernünftig erkennenden sind nach ihrer Lehre drey: Meinungsvermögen, raisonnirender und reiner Verstand.

Erstere sind das Vermögen, allgemeine Erfahrungssätze zu begreifen.

Die zweyte: Fähigkeit, allgemeine Sätze samt ihren Beweisen zu erfinden oder zu begreifen.

Reiner Verstand ist die Kraft, einige Wahrheiten ohne alle Dunkelheit und Beweis sogleich zu erkennen. Von diesen letztern finden sich bey den meisten Menschen, wegen ihrer Sinnlichkeit, nur dunkle Spuren, und diese sind die Wahrheiten des gemeinen Menschenverstandes.

28) Der vernünftig begehrenden Kräfte sind zwey. Der Wille oder die unveränderliche Neigung zum Guten, und das Vermögen unter mehrern Gütern das größte, und unter mehrern Uebeln das kleinste zu wählen.

29) Vernunftlose Kräfte sind im Menschen vier anzutreffen, zwey erkennende, Empfindungs-

dungsvermögen und Einbildungskraft,
und eben so viele begehrende.

- 30) Außer diesen Kräften hat der Mensch noch
drei pflanzenartige, die ernährende, ver-
mehrnde und zeugende Kraft.
- 31) Ihre Moral war die leibhaftige Mönchsmo-
ral, ganz aufgelegt die edelsten Seelenkräfte
vollkommen zu ersticken, und Menschen
zu untauglichen Mitgliedern der Gesellschaft
umzuschaffen, wozu schon ihr Lehrer Plato
in seinem Theätet den Ton angegeben hatte.
- 32) Alle Eklettiker setzten die Glückseligkeit des
Menschen in das Hinaufsteigen zur Gottheit.
Zu dieser Wiedervereinigung mit Gott
kann er nur dadurch gelangen, wenn er alle
Bande auflöst, welche die Seele an die Ma-
terie fesseln. Um solches zu bewirken, ist
blosses Forschen der Wahrheit und anhal-
tende Betrachtung nicht nothwendig, sondern
die Ausübung der theurgischen Werke und
heilige Enthaltensamkeit werden vorzüglich er-
fordert. Fasten und alle Castenungen des
Leibs, Verachtung aller Ehre und äußerli-
chen Güter und Haß gegen den Ehestand,
waren wesentliche Grundsätze ihrer Sitten-
lehre. Auch Ecstasen, Verzückungen, würt-
liche



liche Erhebungen in den Himmel, sind hier nichts ungewöhnliches.

- 33) Alle Tugenden hatten nur einen Werth in dem Maas, als sie uns von der Materie entfernen und der Gottheit näher bringen. Sie unterschieden solche in bürgerliche oder sittliche und reinigende, in Tugenden der schon gereinigten Seele, und betrachtende, in theurgische und göttliche.
- 34) Von den bürgerlichen oder sittlichen nahmen sie mit allen übrigen Griechischen Philosophen vier an. Klugheit, Mässigkeit, Tapferkeit, Gerechtigkeit. Sie waren ihnen aber nur Vorbereitungsmittel zu höhern Stufen der Vollkommenheit, als die Vorläuferinnen der reinigenden, welche eigentlich die Seele von aller Anhänglichkeit an die Materie losmachen: und so gab es bey ihnen eine reinigende Klugheit, oder ein Vermögen von allen Versuchungen zu unbesonnenen Handlungen frey zu seyn: eine reinigende Mässigkeit, oder die Erhabenheit der Seele von sinnlichen Lüsten gar nicht angefochten zu werden.
- 35) Wenn die Seele von allen Eslacken der Materie gereinigt ist, dann erhält sie erst die Tugenden der gereinigten Seele.

- 36) Kraft der betrachtenden Tugenden sieht der Mensch die ewige Wahrheit nicht mehr in an einander hängenden Sätzen, sondern intuitiv, mit einem einzigen Blick.
- 37) Die göttlichen Tugenden sind allein in dem göttlichen Verstand, und sind die Urquellen, aus welchen alle übrigen Tugenden ausfließen.

Wer diesem Auszug nicht trauet, ihn für übertrieben hält, der suche die beweisenden Stellen entweder in diesen Eklektikern selbst auf, oder lese zu besser umständlicher Belehrung die Schriften, wovon dieses System der Eklektiker ein abgekürzter Auszug ist; Bruckers Philosophische Geschichte II. Theil; und Meiners Beytrag zur Geschichte der Denkart der ersten Jahrhunderte 2c.

Und nun nenne doch jemand eine noch so dumme Volksfage und Uberglauben; einen noch so groben Mönchsbetrug, eine Sage und Märchen der alten Weiber von unserm heutigen Zeitalter, das in dieser Gattung Philosophie nicht als Folge, sondern als wirkliche Lehre, offenbar und ausdrücklich enthalten wäre. So weit hat sich der menschliche Verstand nie verirrt, als in diesen Systemen: so und auf diese Art konnte nur

ein Gnostiker, Eklektiker oder Cabbalist rafen, über diese hinaus endigen sich die ausschweifendsten Thorheiten und Hirngespinnste der Menschen. Die spätern Theosophen und Mystiker haben zwar an außerordentlichen Ausschweifungen des Verstandes nichts ermangeln lassen, aber mit dem allen konnten sie ihnen höchstens nur gleich kommen, sie zu übertreffen war unmöglich: denn auch die Thorheit hat ihre Grenzen. Nebenher hatte diese Secte, um allen Creul zu vollenden, nebst ihren beyden Geschwistern, der Gnosis und der Jüdischen Cabbala, die schöne Eigenschaft, eine Menge Schriften, entweder zu verfälschen, oder auf Rechnung grosser Namen und Männer des Alterthums, eines Moyses, Abraham, Hermes, Orpheus, Zoroaster, Pythagoras u. a. zu erdichten, um ihren Träumereien eine günstigere Aufnahme und grösseres Ansehen zu verschaffen. Wer sollte es glauben, daß diese Gattung Philosophie ihren Stiftern und Lehrern, in ihrem Zeitalter, unter ihren Zeitgenossen, ein so gränzenloses, beynabe vergöttertes Ansehn verschafft? Wer sollte es glauben, daß diese Lehren die Bewunderung späterer Jahrhunderte erhalten, und selbst in unsern Tagen neuerdings aufgewärmt, und als vollendete Weisheit verbreitet werden? Wer sollte es glauben, daß alle spätere theoso-

theosophische Systeme aus dieser Quelle rühren, und nur das eigene an sich haben, daß sie das Christenthum geschändet, und auf diese Lehrsäge angewandt, statt heidnischen Thoren christlich-theosophische Schwärmer geworden? — Daß aber die spätere und heutige Theosophen und Mystiker aus dieser Quelle entsprungen, beweisen theils nachstehende Fortsetzung ihrer Geschichte und Abstammung, theils die auffallende und so sichtbare Uebereinstimmung ihrer Lehren und Grundsätze mit den Lehren der Platonisch-Alexandrinischen Schule, mit welchen sie nicht nothwendig allzeit unmittelbar, sondern durch verschiedene Wege, Veranlassungen und Abstufungen bekannt geworden.

Diese Neu-Platonische Philosophie dauerte von ihrem Stifter Ammonius Saccas, Plotinus und andern in ununterbrochener Reihe bis auf den Damascius und Isidorus, bis in die Mitte des siebenten Jahrhunderts. Die meisten Kirchenväter waren ihr zugethan, unter diese vorzüglich Origenes und Synesius. So gar Augustinus erhebt die Arbeiten eines Plotinus in seinen Schriften gegen die Akademiker: und diese Lehre wurde so zu sagen die Lehre der



christlichen Kirche, bis sie durch den Aristoteles und die Scholastiker späterhin verdrängt wurde. Dahin gehören auch die untergeschobenen Bücher des Hermias und Dionysius Areopagita, denen unter den Christen ein solcher Werth beygelegt wurde, daß man sagen kann, die Platonische und eklektische Schule habe sich in den folgenden finstern Zeiten hauptsächlich durch die Kirche fortgepflanzt, weil in solcher die Lehren der ersten Kirchenväter, die beynabe alle Platoniker waren, zum Grund der christlichen Lehre gelegt wurden. Die apokalyptischen Ideen samt dem im eilften Jahrhundert, und nachher in verschiedenen Zwischenräumen wieder auslebenden Chiliasmus, haben nicht wenig dazu beygetragen. Um diese Zeit waren die Wissenschaften in Europa durch den Einfall barbarischer Völker so sehr verschwunden, daß sich nur einige schwache Ueberbleibsel unter den Saracenen und in dem Sitz des Orientalischen Kaiserthums zu Constantinopel erhalten haben. Daß auch die Platonische Philosophie dahin geßüchtet und noch beständig fortgedauert habe, beweisen die Schriften der beyden Psellus,

und

und der um diese Zeiten in dieser Kaiserstadt herrschende Aberglaube und Dummheit. Noch deutlicher aber erhellet solches bey dem Aufleben der Wissenschaften im Occident durch Griechische Flüchtlinge vor und besonders nach der Eroberung von Constantinopel. Zu den Zeiten des Florentinischen Conciliums vor der ersten Helfte des fünfzehnten Jahrhunderts kam, im Gefolg des Griechischen Kaisers, nach Florenz ein gewisser Grieche aus Constantinopel, Georgius Gemistus Pletho genannt. Dieser gewann die Freundschaft Cosmus des Grossen aus der Medicischen Familie. Cosmus fand an dieser Art Philosophie, die dem Gemistus Pletho die geläufigste war, einen solchen Geschmack, daß er bey sich den Entschluß faßte, eine eigene Akademie zu Florenz zur Verbreitung dieser Lehre zu errichten. Er kaufte zu diesem Ende die Bibliothek des Joannes Lascaris und ließ den Plato und die Schriften der übrigen Platoniker durch den Marsilius Ficinus in das Lateinische übersetzen. Durch die Bemühungen dieses Ficinus und noch besonders des Picus von Mirandula und Philippus

Valor wurde diese Platonische Schule durch ganz
 Europa so berühmt, daß sich in Florenz von allen
 Ländern junge wißbegierige Männer einfanden.
 Unter den Vielen war auch aus Deutschland Joann-
 es Reuchlin, sonst Capnio genannt, einer der
 nachmaligen stärksten Anhänger und Verfechter
 der Pytha oreisch Platonisch Cabbalistischen Phi-
 losophie, mit dessen Bemühungen andere, als Pe-
 trus Galatius, Paulus Riccius und Fran-
 ciscus de Georgiis ihre Kräfte vereinigten.
 Doch, da Aristoteles durch die Saracenen und
 Scholastiker schon in frühern Besiz gekommen,
 wollte es den Verfechtern der Alexandrinischen
 Schule nie recht gelingen, dem Plato sein vorzi-
 ges Ansehen zu verschaffen. Hier und da fanden
 sich aber doch einzelne Anhänger, die sich nach den
 Schriften dieser Vorgänger bildeten, und unter
 diesen befand sich auch im sechzehenden Jahrhun-
 dert der berühmte Cornelius Agrippa, der in
 seinen Büchern *de occulta Philosophia*, den
 Neu-Platonischen Unsinn, nebst der Magie, mit
 vielen Abweichungen erneuert hat. Nachher hiel-
 ten sich an die ursprüngliche Lehre Franciscus
 Patri:

Patritius, Joannes Marcus Marci und späterhin, Theophilus Galeus, Radulph, Cudworth und Henricus Morus.

Unter den Thorheiten und Verirrungen des menschlichen Verstandes gehört auch die thörichte Begierde unedlere Metalle in edlere zu verwandeln. Diese so schädliche Sucht wurde vor allen durch die Schriften und Lehren des Theophrastus Paracelsus unter den Menschen im sechzehnten Jahrhundert verbreitet, nachdem sie schon vorher durch die Schriften des Arnoldus Villanovanus, Rupefciffa, Basilius Valentinus und durch die vorgeblichen Werke des Raimundus Lullus rege gemacht worden. Paracelsus stellte in der Physik und Medicin den Grundsatz auf, daß man wahre Philosophie und Arzneykunst nicht von Menschen oder Creaturen, sondern ganz allein von und durch Gott vermittelt einer besondern Gnade und Erleuchtung erlernen könne und müsse. Diese Lehren behielten nicht nur allein bey, sondern trieben sie noch weiter Guthmann und Sperber. Plato und die spätern Platoniker hatten schon den



Grundsatz aufgestellt, daß alles menschliche Wissen eitel sey und die Vernunft irre führe. Dieser Satz wurde durch die Platonisirenden Kirchenväter und die, deren Institut und Vortheil alle vernünftige Wissenschaften verbannt, in die christliche Religion gebracht und unter ihren Bekennern verbreitet. Nun fieng auch die Paracelsische Schule an, den Gebrauch der Vernunft bey Erforschung der Naturgeheimnisse zu verschreyen. Der Hang dazu nahm so sehr überhand, daß sich gegen das Ende des sechzehenden Jahrhunderts mehrere Sectenstifter, und unter diesen vorzüglich Robert Gludd, Valentin Weigel, Jacob Böhm mit seinem Anhänger Quirin Kuhlmann und van Helmont der ältere hervorthaten, die alle Stifter eigener theosophischen Systeme wurden. Der Aberglaube dieser Zeiten, der sogar Könige, und unter diesen den grossen Heinrich IV. aus Frankreich, ergriffen, ist aus der Geschichte bekannt. Alles gab sich mit Horoscopen und Nativitätstellen ab. Die Astrologen und alle die sich mit diesen Thorheiten beschäftigen, wurden häufig an die ersten Höfe gerufen. Die Weissagungen des

Nostræ

Nostradamus sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre sie neuerdings anzuführen. Sogar der große Keppler legte sich auf die Astrologie, stellte sich selbst die Nativität und vertrat bey drey Kaisern mehr die Stelle eines Hofastrologen als Hofastronom's. Er übernahm sogar die öffentliche Vertheidigung der Astrologie und prophezeite durch sieben M den Tod des Kaisers Matthias. Und nun wundre sich jemand über die Vorschritte solcher Thorheiten unter dem übrigen Haufen, wenn selbst Geister der ersten Grösse ihre Anhänger und Vertheidiger gewesen. Um die Zeit, als der durch diese Schulen veranlaßte Hang zur Alchemie und übernatürlichen Mittheilung der Naturgeheimnisse so herrschend wurde, erschien im Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts eine Schrift, *Fama Fraternitatis R. C* und bald darauf eine andre: *Confessio Fraternitatis*. In dieser wurde Nachricht von der Wirklichkeit einer Gesellschaft ertheilt, welche ein gewisser Christian Rosenkreuz im vierzehnten Jahrhundert nach der Rückkehr aus dem gelobten Land, wo er mancherley Geheimnisse und sonderbare Kenntnisse gesammelt,



errichtet habe. In dieser Kama wurde bekannt gemacht:

1. Diese Gesellschaft hätte eine ganz eigene Offenbarung erhalten, durch solche hätte sie die Kenntniß der größten und meisten Geheimnisse erhalten? Sie als wahre Theosophen wußten sie zu erklären.
2. Die Gesellschaft arbeite an einer allgemeinen Verbesserung aller, besonders medicinischer und philosophischer Erkenntniß.
3. Sie besäße den Stein der Weisen, die Universalmedicin, die Kunst alle Metalle zu verwandeln und das Leben zu verlängern.
4. Sie wisse, und verkündige ein künftiges goldnes, durchaus glückliches Weltalter.

Durch diese sonderbare Ankündigung geriethen alle Köpfe in Gährung. Der Hang nach diesen hier angekündigten Wissenschaften wurde allgemeiner. Alle Theosophen und Alchymisten des Zeitalters eigneten sich solche zu. Unter allen traten Sperber und Robert Flud als ihre öffentlichen

Verz

Vertheidiger auf. Es wurde dafür, und dagegen geschrieben, und es äusserten sich mancherley Vermuthungen nach Verschiedenheit des Interesse, so jeder bey der Sache hatte.

Niemand konnte angeben, wo diese Gesellschaft sich aufhalte. Selbst Cartesius konnte auf seinen Reisen alles Bestrebens ungeachtet nichts davon erfahren.

Als durch diese Ankündigung die Köpfe der Menschen hinlänglich verrückt waren, hörten auf einmal alle weitere Nachrichten davon auf, und es entwickelte sich später so ziemlich wahrscheinlich, daß nie eine solche Gesellschaft gewesen, daß solches nur eine Erfindung und Eherz einiger klugen Köpfe gewesen, besonders des Valentin Andrea, um die Theosophen und Alchymisten seiner Zeit lächerlich zu machen, und ins freye offene Feld zu locken; zu sehen, und zu erfahren, wer die Parthey dieser Sache nehme, wer sie bestreiten werde; anbey die Mängel und Gebrechen der damaligen Gelehrsamkeit auf eine feine und sichere Art anzuzeigen, und nach und nach zu verbessern,



fern, wie in Arnolds Kezergeschichte mit guten Gründen unter dem Artikul Rosenkreuzer dargethan wird. Dieses gute Vorhaben brachte aber vielmehr die entgegengesetzte Wirkung hervor. Die Alchymisten und Theosophen nutzten diesen Wink, warfen und versteckten sich und ihre Träume unter diesen Gedanken und Hülle, trieben auf diese Art nun ingheim ihr vorher offenes Handwerk, und behaupteten in vollem Ernst die Existenz einer Gesellschaft, die vorher nur in Gedanken wirklich war und erst durch sie ihre Wirklichkeit erhalten. Von dieser Zeit an erschienen auch ausserdem von Theosophen mancherley Secten, welche die Chemie, Alchemie mit dem Glauben an Weissagungen, und der Theosophie verbunden. Selbst die cartesianische Philosophie und die Lehren eines Malebranche lassen sich mit theosophischen Ideen sehr leicht in Verbindung bringen. In unseren Tagen ist der theosophische Uberglauben durch geglaubte Wundermänner einen Schwedenborg, Schröpfer, S. Germain, Cagliostro, durch die über den Ursprung, Abstammung und Geheimnisse der Freymauern gewagte



gewagte Zweifel, Muthmassungen und Untersuchungen, nebst anderen mitwirkenden Ursachen mehr als jemahlen erwacht, und der Leichtglauben des Pöbels und unphilosophischer Köpfe, so wie die feurige oder melancholische Denkungsart und Phantasie einiger stillen Schwärmer auf einen ausserordentlichen Grad getrieben, und gespannt worden. Ehrgeizige oder auch überredete Geisteslehrer und Alchymisten fangen neuerdings an, die menschliche Vernunft zu verschreyen, haben diese in den Köpfen der Menschen entstandene Gährung, und die in dem Moment sich allgemein offenbarende Schwäche der Freymaurerey benützt, alle lau gewordenen, leicht- und abergläubischen Maurerer unter neuen Aussichten und Versprechungen an sich gerissen, sich mit ähnlichen Beförderern des Aberglaubens verbunden, und sich zum zweytenmahl unter die Hülle der Rosenkreuzerey gesteckt, um ihren Thorheiten bey schwachglaubigen Menschen den Anstrich des Alterthums zu geben. Man ist sogar auf den Einfall gerathen, die wahre Weisheit bey Völkern zu suchen, die in der tiefsten Barbarey liegen. Palestina, Syrien, Egypten
und

und überhaupt das Morgenland soll noch die
 ächten Keime davon aufbewahrt haben. Müßige
 Ritterorden wie z. B. jener der Tempelherren
 sollen diese morgenländische Weisheit, die gnostis-
 schen, und alexandrinischen Thorheiten mit sich durch
 die Kreuzzüge nach Europa gebracht haben. Je-
 der Betrüger giebt vor, in Cypern oder irgend
 einem Winkel von Kleinasien durch fleissiges For-
 schen diese Nachrichten und Kenntnisse erhalten zu
 haben, mit welchen er leichtgläubige Menschen
 bethört, die alles für gut, für Weisheit halten
 und für um so grössere Weisheit halten, je ferner
 der Ort ist, aus welchen sie abstammen soll.
 Bis endlich noch vollends durch das berühmte
 Buch *des Erreurs et de la verité* und andere häu-
 fig erscheinende theosophisch mystische Werke, das
 Gehirn unserer Zeitgenossen gänzlich, und so sehr
 verbrannt worden ist, daß dieses Uebel täglich
 mehr um sich greift, und allem Anschein nach die
 Periode unseres wissenschaftlichen Glanzes auf
 lange Zeit vorüber ist, um sodann in eine den
 scholastischen Zeiten nicht unähnliche, oder viel-
 leicht



leicht noch gefährlichere und Seelenverderbendere
Barbarey zu verfallen.

Und diese ist nun die kurze, aber sehr wahr-
hafte Geschichte unserer heutigen so hoch geprie-
senen, so eifrig gesuchten geheimen Weisheit: die-
ser ihr Ursprung.



I have been thinking of you very much lately

and wondering how you are getting on

and how the weather is in your country

I hope you are all well and happy

and that you are all enjoying the summer

and the weather.



Yours very truly,

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

John

